Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 1 (1959)

Artikel: Rüstige Pfarrherren

Autor: Masüger, J.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-971846

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rüstige Pfarrherren

VON J. B. MASÜGER

Rüstige Pfarrherren gab es im Bündnerland in alter und neuer Zeit. Es ist aufschlußreich und ergötzlich, darüber zusammenfassend zu berichten.

Nach Joh. Andr. v. Sprecher drangen einmal in der Nacht zum bekannten Pfarrer Georg Salutz in Chur zur Zeit der Bündnerwirren fünf Maskierte ins Haus, die bei dem ihnen angebotenen Ehrentrunk Angriffsabsichten zeigten. Salutz ergriff einen derart am Arm, daß dieser gebrochen herunterhing. Er zog sein Schwert und kommandierte: «Masken ab!» und entließ die Erschrockenen mit einer Strafpredigt. Einem schweren Warenstück, das zwei Fuhrleute nicht auf den Wagen heben konnten, gab Pfarrer Salutz einen Fußstoß, daß es auf die andere Seite hinüberflog. Einem Bauern zwischen der Molinära und Trimmis, der mit seinem Ochsen umsonst sein Holz über eine Halde hinaufzuführen versuchte, half er dadurch, daß er den Ochsen ausspannen ließ und allein das Fuder Holz den Hang hinaufzog. Chaspar Gumper prahlte, er habe in der Alp Arosa den Pfarrstier an den Hörnern gefaßt und umgeworfen, er werde mit Pfarrer Salutz auch fertig werden; er wurde aber beim Angriff auf den starken Pfarrherrn von diesem in den Brunnen vor der Martinskirche geworfen. In einem Pesthaus in Chur, wo Salutz acht Tage lang als Krankenpfleger nicht aus den Kleidern gekommen war, überwältigte er vier Einbrecher, indem er den ersten, der über eine außerhalb des Hauses angelehnte Leiter heraufgekommen war, mit Halsgriff erledigte, den zweiten sonst bewältigte und einen anderen samt der Leiter in die Höhe zog. Sein großer Zeitgenosse Georg Jenatsch sprühte von Kühnheit und war ein überwältigender Fechter. Der frühere Staatsarchivar Gillardon erzählte mir von einem starken Pfarrer gleichen Namens, der einen schweren Schmiedeamboß nur so spielend leicht davontrug. Pater Lozza von Salux und Pater Placidus a Spescha (1752 bis 1833) haben als Gemsjäger und Naturforscher Anerkennenswertes geleistet. Noch vor rund 80 Jahren lebte in Dalaus am Heinzenberg Pfarrer Marx, der, um bei einer Erkältung zum Schwitzen zu kommen, einen Mehlsack von 100 kg den steilen Weg von Thusis hinauftrug. Bis in neueste Zeit haben rüstige Pfarrherren bewiesen, daß physische Kraft mit hohen geistigen Gaben oft eng zusammengehen können. Der noch jetzt lebende, im Lande weitbekannte, über siebzigjährige Dekan Domenig, der Verfasser des schönen Werkes «Menschwerdung», hat als junger Pfarrer in Scheid, im Land der bekannten «Heroxen», bei einem Dorffest, nachdem sich die jungen Männer vergebens bemüht hatten, ein gefülltes Faß in die Höhe zu heben, durch die Knaben aufgefordert, bewundert durch die Anwesenden, das Faß vorschriftsgemäß gehoben und bemeistert. Der Eindruck auf die versammelte Gemeinde war groß, und von diesem Augenblick an war die Kirche von Scheid stets von andächtigen Zuhörern überfüllt, die den eindrücklichen Worten ihres kraftvollen und geistig hochstehenden Pfarrers folgten. Noch vor wenigen Jahren übersprang er, damals Pfarrer in Chur, bei der Besichtigung eines Spielplatzes als Mitglied der städtischen Spielplatzkommission, den Mühlbach bei den Rheinwiesen in Chur, den Umweg über die Brücke mit den Worten verpönend: «Wir wollen den kurzen Weg nehmen.» Die übrigen Kommissionsmitglieder mußten wohl oder übel dem frischfröhlichen Unternehmen folgen.

An der Kantonsschule Chur erwarben sich große Verdienste um die körperliche Jugenderziehung die Herren Pfarrer Dr. Paul Bühler, Prof. Casparis, Prof. Dr. G. Cahannes und Prof. Dr. B. Simeon.

Bekannt sind auch manche Pfarrherren Graubündens durch ihre ausdauernden Fußwanderungen. Es ist den Unterengadinern noch bekannt, daß ein Pfarrer Vital von Sent

den Weg über Susch, Flüela, Davos, Strela bis nach Chur in einem Tag zurücklegte. Dort angekommen, machte er nach dem Abendessen noch einen Spaziergang. Pfarrer Dr. h. c. Truog von Jenaz besuchte noch als Achtzigjähriger 1943 die Synode, wobei er die Strecke Davos–Scaletta–S-chanf zu Fuß meisterte, wie er denn überhaupt zu allen Synoden zu Fuß erschienen ist. Pfarrer Dr. h. c. Emil Camenisch, ehedem Präsident des Kantonsschülerturnvereins Chur, führte auch noch als strammer Achtzigjähriger die Lehrerschaft seiner engeren Heimat am Heinzenberg 1954 als ausgezeichneter, unermüdlicher Botaniker auf längeren Fußreisen an seine Lieblingsorte pflanzenkundlicher Ausbeute, um die Jugend zur Freude an unserer heimatlichen Pflanzenwelt zu entflammen.

Nicht nur haben Schweizer Theologen zur Gründung des Eidgenössischen Turnvereins (1832), des Kantonsschülerturnvereins Chur (1836) und St. Gallen wesentlich beigetragen, sondern werdende und im Amte stehende Bündner Pfarrherren haben sich um die Weiterentwicklung der Leibesübungen und des Turnens im besonderen verdient gemacht. Pfarrer Martin Klotz von Haldenstein (1819 bis 1912) war ein mit hohen Idealen begnadeter Turner, der in aufmunternden Briefen, Beschreibungen von langen Turnreisen und Gedichten die Wertschätzung und die Liebe zum Turnen bewies. Der von 1848 bis 1877 in unserem Kanton als Seelsorger wirkende Pfarrer Paul Coray war 1845 Präsident des Organisationskomitees für das Eidgenössische Turnfest in Chur und errang eidgenössische Kränze. Der kraftvolle Pfarrer Domenig Pünschera (1866–1906) war ein bahnbrechender Nationalturner und warmer Vaterlandsfreund, der im Schwingen eine besondere Angriffsart einführte, «Pünschera-Schwung» genannt. Den gleichen Spuren als Kraftgestalten im Nationalturnen folgten J. Truog und der 1892 in St. Moritz mit dem 1. Kranz gekrönte Otto Clavuot. Als Kunstturner, Leichtathleten und Gründer von Turnvereinen haben sich Theologen bis in neuere Zeit hervorgetan und verdient gemacht, leider in den letzten Jahren nicht mehr mit der sonst gewohnten hingebenden Begeisterung von ehedem, wo Pfarrer, wie Dr. Carl Camenisch, Regierungsrat Christian Michel und Klotz bis zu ihrem Tod für die Turnsache gewirkt haben.

Nun wird sich mancher Leser verwundert fragen, warum wir hier Geistlichkeit, Körperleistungen und Turnen so eng nebeneinander gestellt haben. Christentum und Sportbewegung gehören zusammen, verbunden wie Leib und Seele, wenn Leibesübungen zum Segen der Menschheit gereichen sollen. Das Entfliehenwollen des rein nach technischen und materiellen Grundsätzen ausgerichteten Sportes vom Idealen und Geistigen hat bedrohenden Zerfall, Verwilderung und Geldgier in die Millionenheere der Übenden gebracht. Christentum und Sportbewegung ist heute eine ernste Frage, der wir nicht ausweichen können, sondern worüber wir miteinander reden müssen, wie man es in der unteren Schweiz auch schon getan hat. «Frisch, fromm, fröhlich, frei», in diesem alten Turnerspruch liegt zwischen dem mitreißenden Schwung der Jugend das zügelnde, opferbereite, die Gemeinschaft, Freundschaft und Treue fördernde *fromm*. Darin liegt auch das Geistige, das wir nach pestalozzischen und philanthropischen Grundsätzen mit dem Mittel des Körpers entwickeln wollen, um diesen Körper zum disziplinierten, gehorchenden, gewandten, gesunden Diener des Geistes zu machen; denn es ist sehr oft falsch, in trägen, bewegungsunlustigen, sportfeindlichen Jungen Mustermenschen und bei stark Bewegungslustigen den Störefried zu suchen. Unsere jahrzehntelange Praxis im Umgang mit Puberalen und die Bewährung dieser im Leben hat uns oft an den Spruch Ovids erinnert:

«Sieh, wie die Muße den träger Körper zerrüttet,
Wie das Wasser im See ohne Bewegung verdirbt.»

Ja, Bewegung benötigt in besonders hohem Maße die Jugend im Entwicklungsalter, auch um die Triebe zügeln zu können, um den Körper zum gehorsamen Diener zu machen und ihn nicht herrschen zu lassen, wie es recht oft bei Faulen, Bewegungsunlustigen, greisenhaft Aussehenden der Fall ist. Ihr fliehender,

matter Blick scheint das schlechte Gewissen und die Folgen heimlicher Ausschweifungen verdecken zu wollen. Nach der allgemeinen Volkskunde und nach unserer vaterländischen Geschichte waren und bestehen noch immer neben der täglichen Körperarbeit Bewegungsspiele und Übungen im Volk auch als Gegengewicht zur einseitigen täglichen Arbeit.

Das sind nur einige wenige Gründe, die auch unsere verehrten Geistlichen veranlassen und seit Jahrzehnten veranlaßten, im Turnen als Erziehungsmittel mitzuarbeiten und auch die Erziehung für den Körper mit Nachdruck zu fördern im Hinblick auf den Geist, auf die Seele, die unsterbliche Menschenseele. Wir danken den geehrten Pfarrherren für das turn-erzieherische Wirken, das aus ihren hochgeschätzten Kreisen auf die Jugend und zu uns herübergeströmt ist, insbesondere auch denjenigen, die auch nach dem Verlassen unserer Mittelschule während ihres ganzen Lebens hierin gewirkt haben. Wir hoffen von ganzem Herzen, daß sie als angesehene Jugenderzieher in Schulbehörden, in der Kirche und bei jeder Gelegenheit für die Körpererziehung in christlichem Sinn einstehen werden, wie Herr Dekan P. Walser vor mehr als zwanzig Jahren in der Festpredigt des Kantonalturnfestes in Chur so schön sagte:

«Ja, wenn ich recht sehe, besteht die schwerste und entscheidende Probe unseres ganzen Menschendaseins eben darin, daß der Geist die Herrschaft erringe über den Leib und seine Kräfte und Triebe, über die ganze äußere Welt und ihre Güter. Nationalrat Hilty hat einmal gesagt: Der menschliche Leib ist ein vortrefflicher Diener, aber ein spottschlechter Herr. Wohlan denn, liebe Turner, übet, stählt eure Kräfte des Leibes und des Geistes! Aber auch als Christen lasset uns laufen in der von Gott uns gesetzten Rennbahn, kämpfen im Stadion Gottes. Es gibt da den unvergänglichen Kranz zu gewinnen. Und den Redlichen wird Gott es gelingen lassen. Laufet denn, daß ihr ihn gewinnet.»

Halten wir alle neidlos zusammen in unserem schweren Erzieherberuf, und kämpfen wir Schulter an Schulter für die Erziehung des ganzen Menschen, für eine gesunde Seele in einem gesunden Leib, Pfarrer und Lehrer im Sinn nachstehenden Spruches:

«Sie rangen alle mit vereinter Kraft,
Beseelt von eines Kranzes Leidenschaft. —
Wankt' einer, wie gelähmt vom Pfeilgeschoß,
Den riß empor ein stärkerer Kampfgenoß.
Und mancher Kühne in schwerem Flug,
Der einen Wunden auf der Schulter trug. —
Auf stieg der sel'ge Zug in mächt'gem Drang.
Ich stieß ins Horn, daß mir das Herz zersprang.»

C. F. Meyer, «Huttens letzte Tage»